Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 28 (1934)
Heft: 7-8

Vereinsnachrichten: Die Jahresversammlung der Freunde der "Neuen Wege"

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

del andere Mittel anzuwenden. Was aber den Einzelnen anbetrifft, so sollte er von vornherein sich entscheiden, daß er dem Kriege absagen und auf keine Weise an einem solchen teilnehmen werde. Wenn er infolge dieser Haltung ins Gefängnis gehen muß, so soll er sich dies zur Ehre anrechnen. Es ist besser, für ein Prinzip ins Gefängnis zu gehen, als für einen politischen Zweck zu morden.

Inzwischen wollen wir uns Mühe geben, Mittelpunkte und Werkzeuge internationalen guten Willens zu sein".

Die Jahresversammlung der Freunde der „Neuen Wege".

Sicher erinnern sich alle Leser der „Neuen Wege" an die ergreifend trostvolle Andacht im Januarheft 1933: „Werfet euer Vertrauen nicht weg", mit welcher der Redaktor damals den neuen Jahrgang unserer Zeitschrift eröffnete. Dort hat er in tief empfundenen und tief durchdachten Ausführungen den innersten Sinn und die großartige Wahrheit dieses Wortes aus dem Hebräerbrief dargelegt. Er hat gezeigt, wie wir trotz allem, was gerade jetzt in furchtbarer Weise dagegen spricht, an dies Bibelwort glauben dürfen, besonders auch an seinen Nachsatz: ... „welches eine große Belohnung hat."

Mir war, als ob die diesjährige Hauptversammlung der Freunde der „Neuen Wege", die am 3. Juni wie gewohnt im Gartenhofheim in Zürich stattfand, ganz unter der Wahrheit dieses Wortes gestanden hätte. Als Mahn- und Trostwort hat es übrigens der Redaktor am Schluß seines Votums erneut und eindringlich den Anwesenden zugerufen.

Ja, was dort in jener Andacht ausgesprochen wurde in bezug auf das große Weltgeschehen, auf den Glauben an das Gute und Rechte, auf unser individuelles Leben und Ergehen: daß es durch alles hindurch gelte, „das Vertrauen nicht wegzuwerfen", d. h. im Glauben auszuhalten, um die Verheißung zu erlangen, das möchte ich auch auf unsere engere Arbeit innerhalb der religiös-sozialen Bewegung und im weitern auf unser Glauben und Hoffen auf das Kommen des Reiches Gottes, beziehen. Von beidem war an jenem, von Wind- und Regenschauern erfüllten Junisonntag die Rede. Im engern, ja engsten Sinne denke ich vorerst an unsere Zeitschrift. Sie hat unser Vertrauen wieder aufs neue gerechtfertigt. Aeußerlich schon hat sie, wie wir an der Hauptversammlung aus dem Jahresbericht des Präsidenten, Pfarrer Lejeune, vernahmen, an Abonnentenzahl speziell im Inland, aber auch im außerdeutschen Ausland, zugenommen. Der Ausfall, den die Abonnentenzahl durch den Wegfall der deutschen und neuerdings auch der österreichischen Abonnemente erlitt, wurde dadurch fast aufgewogen. Auch die alten Freunde und Mitglieder der Vereinigung sind ihr bis auf einige wenige Ausnahmen treu geblieben, ja es haben sich noch einige neue hinzugesellt. Dank verschiedener freiwilliger Beiträge, worunter

zwei größerer Vergabungen, ist auch der Rechnungsabschluß als ein günstiger zu bezeichnen. Auch ideell haben die „Neuen Wege" an Bedeutung zugenommen. Der Redaktor, aber auch viele der anwesenden Freunde konnten das aus mannigfachen Zeugnissen und Zuschriften, die sie aus Nah und Fern erhielten, konstatieren. Von einem anwesenden deutschen Freunde wurde besonders hervorgehoben, wie unendlich dankbar die deutschen Leser seien, daß sie wenigstens die Andachten jeweilen in Separatabzügen zugesandt erhielten. Für alle, besonders auch für die, welche in den Gefängnissen schmachteten, wirkten diese Betrachtungen als eigentliche, oft einzige Trost- und Kraftspender. Wie sehr im In- und Ausland aber auch die Aufsätze des Redaktors „Zur Weltlage" geschätzt werden, das wurde stets wieder neu betont. Darüber sind sich wohl alle Leser einig, daß diese Artikel mit ihrer Fülle des darin verarbeiteten Stoffes etwas völlig Eigen-, ja Einzigartiges bieten. Und wer obendrein noch dem Verfasser auf die hohe Warte seines Blickfeldes, seiner Geschichts- und Weltauffassung, seiner Gotteserkenntnis möchte ich es nennen, zu folgen vermag oder besser folgen will und kann, dem entwirren sich scheinbar unlösliche Fäden, und Lichtstrahlen fallen hinein in das chaotische Dunkel des Geschehens.

Und nun die gesamtschweizerische religiös-soziale Bewegung, als deren Hauptorgan die „Neuen Wege" angesprochen werden müssen: dürfen wir weiterhin auch an sie glauben? Mir scheint: mehr als je. Das ging aus all dem hervor, was der Präsident derselben, Pfarrer Lejeune, der Redaktor der „Neuen Wege" und andere Freunde in ihren Voten darlegten. Auch hier mag nur eine Tatsache als Beweis für diese Feststellung angeführt werden: Die von der schweizerischen religiös-sozialen Vereinigung herausgegebenen Broschüren, speziell die sogenannte Genfer Broschüre und die Schrift „Revision oder Verrat?" fanden die weiteste Verbreitung. Damit ist das Gedankengut unserer Bewegung in sehr viele Kreise eingedrungen, und wir dürfen und wollen hoffen, daß der Same aufgehe und Frucht trage, aber: „Geduld ist euch vonnöten, damit ihr den Willen Gottes tun und die Verheißung erlangen möget."

Von der Entwicklung, welche die religös-soziale Bewegung in andern Ländern nahm, z. B. in Nordamerika, Kanada insbesondere, aber auch in der Tschechoslowakei, wußte der Redaktor viel Gutes zu berichten, was ihn und die Zuhörer mit Freude erfüllte. Ja sogar in Deutschland und Oesterreich, wo scheinbar der religiöse Sozialismus zerschlagen am Boden liegt, wird, laut Berichten, unterirdisch gearbeitet. Und es wird noch mehr getan werden, wenn einmal das Hitlertum, von dessen baldigem Sturz der Redaktor schon damals überzeugt war, weggefegt sein wird.

Eine Massenbewegung wird und kann die religiös-soziale Bewegung nie werden, soll es auch nicht, in dieser Feststellung gipfelte das Schlußwort des Redaktors. Aber daß sie Kurs hält und unentwegt das Steuer

durch die brandenden Wogen führt und daß treue Freunde zu ihr ſtehen, das macht ſie ſtark, das läßt ſie ſiegen.

Auf denſelben Ton des Hoffens und Glaubens und Vertrauens trotz allem war auch das Referat: „Die Hoffnung auf das Reich Gottes und die Zeitlage" geſtimmt, mit dem Pfarrer *Goetz* aus Winterthur die Nachmittagstagung einleitete. Auch hier erklang der Gedanke wieder: Glaube an das Wort Gottes, das lautet: „Fürchte dich nicht, du kleine Schar, es iſt des Vaters Wille, euch das Reich zu geben." In ſehr klaren, gründlichen und von warmem Glaubensernſt durchdrungenen Worten gab der Referent zuerſt auf die von ihm im Anfang geſtellte Frage Antwort: Iſt es erlaubt, das Reich Gottes überhaupt zu der Zeitlage in Beziehung zu ſetzen? Indem er auf die Einwände, die von ſeiten der dialektiſchen Theologie, ſowie des Pietismus dagegen erhoben werden, einging, dieſelben widerlegend, kam er zum Schluß, dieſe Beziehung nicht nur zu bejahen, ſondern direkt zu fordern. Es iſt nicht Gottes Wille, daß wir au-dessus de la mêlée ſtehen, nein, wir können Gott und ſeinen Willen nur im drängenden Leben kennenlernen. Dann wies er nach, wie ſehr die Hoffnung auf das Kommen des Reiches Gottes ein urbibliſches Gut iſt, des Reiches Gottes, das kommen ſoll, aber mit Chriſtus auch ſchon gekommen iſt. In ſeinen weiteren Ausführungen zeigte er, welch einzelne Aufgaben der, welcher vom Reichgottesglauben erfaßt iſt, im konkreten Leben zu vollbringen hat; wie es gilt, das Recht des unterdrückten, notleidenden Bruders zu vertreten, für Freiheit, Demokratie, Menſchlichkeit einzuſtehen. Und vor allem tut es not, nicht nachzulaſſen in der Verkündigung des Evangeliums, beſonders in der Verkündigung der Botſchaft von dem neuen Himmel und der neuen Erde, auf die wir hoffen und die herbeizuführen wir mithelfen müſſen. Und trotz der düſtern Zeitlage, in der alle böſen Geiſter toben, müſſen wir daran feſthalten, daß Gott größer iſt als alle Dämonen, gilt es zu glauben: „Daß Jeſus ſiegt, bleibt ewig ausgemacht."

Eine rege Diskuſſion entſpann ſich nach dem Referat, die recht eingehend und tiefſchürfend die angetönten Probleme beſprach. Für denjenigen, der ſeit der Gründung der Vereinigung Jahr für Jahr die Hauptverſammlung beſuchte, wie es die Berichterſtatterin tat, iſt es eine Freude, feſtzuſtellen, wie von Jahr zu Jahr das geiſtige Niveau der Ausſprache ſich gehoben hat. Er geht wohl nicht fehl, wenn er dies dem Umſtand zuſchreibt, daß in Zürich an der Gartenhofſtraße nun jahrelang eine intenſive Bildungsarbeit im beſten Sinne des Wortes geleiſtet worden iſt und noch geleiſtet wird.

Mit dem Wunſche, daß es der religiös-ſozialen Bewegung gelingen möchte, auf einfache und volkstümliche Weiſe ihren Glauben zu vertreten und zugleich durch die Art der Lebensführung ihrer Vertreter der ganzen Bewegung Durchſchlagskraft verleihen zu können, beendigte der Redaktor die Ausſprache, worauf der Präſident die Tagung ſchloß.

Marie Lanz.